№ 296. Freitag, den 18. Dezember 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung"

für das I. Quartal 1892 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
(Gratis-Beilage)

beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den **Ausgabestellen** 2 Mark.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Mittwoch wurde die Einzelberathung über die Weinzölle fortgesetzt. Die Ansichten der Weinverständigen gingen sehr auseinander.

Abg. Buhl fürchtet nicht von der Herabsetzung der Weinzölle, sondern von der Herabsetzung der Traubenzölle Schädigungen der Weinproduktion.

Der freisinnige badische Abg. Pflueger aber hielt diese Befürchtung für unbegründet schon wegen der thatsächlichen Schwierigkeiten die sich der Masseneinfuhr von eingestampften Trauben entgegenstellen. Wir bemerken hierzu, daß der Traubenzoll auch bisher schon 14 Mk. niedriger war, als der Weinzoll, und künftig auch nur 16 Mk. niedriger sein wird. Bisher aber hat die Traubeneinfuhr, abgesehen von den Trauben zum Tafelgenuß, 1890 nur 28 695 Doppelzentner be- [illegible]

[illegible]h der badische Zentrumsabgeordnete Lender [illegible] keine Befürchtungen hinsichtlich der Wein- und [illegible]enzölle.

[illegible] gegengesetzter Ansicht ist der konservative Ab[illegible]nete Menzer, der freilich überhaupt ein Gegner [illegible] Handelsverträge ist.

Aus der Volkspartei äußerten die Abgeordneten Haerle und Schnaidt Bedenken, während unter den Elsässern die Abgeordneten Hickel und Winterer entschieden für die Ermäßigung der Weinzölle im Interesse der Konsumenten eintraten.

Dagegen ist der Elsasser Simonis gegen die Ermäßigung der Wein- und Traubenzölle.

Abg. Graf Mirbach versuchte vergeblich, in dieser Frage den Abg. Bamberger in Widerspruch zu versetzen mit seiner früheren Haltung und seiner allgemeinen freihändlerischen Anschauungsweise.

Die württembergischen, badischen und elsassischen Regierungsvertreter traten zusammen mit dem Minister von Bötticher für die Verträge ein. Minister v. Bötticher machte bei dieser Gelegenheit Mittheilung von dem in Vorbereitung begriffenen Entwurf eines Weingesetzes. Derselbe werde als Fäschung von Wein auch die Verwendung eines Aufgusses von Zuckerwasser auf ganz oder theilweise ausgepreßte Trauben bezeichnen.

Abg. Uhlendorff regte in Verfolg der Herabsetzung des Weizenzolles eine Herabsetzung des Reiszolles an.

Sogar Abg. v. Kardorff mußte die Folgerichtigkeit zugeben, und Reichsschatzsekretär Freiherr v. Maltzahn meinte, die Herabsetzung des Reiszolles werde vielleicht später erfolgen können.

Bei den Papierzöllen versuchten die Konservativen eine Schädigung der Papierindustrie darzuthun, während die deutsche Papierindustrie noch bis vor Kurzem durch Ringbildung die Preise für Druckpapier unnatürlich in die Höhe geschraubt hatte.

Die Abg. Broemel und Bamberger wiesen die ungerechtfertigten Angriffe von konservativer Seite entschieden zurück. Dann wurde von den Gegnern noch ein Scharmützel bei den Schweinezöllen versucht.

Von konservativer Seite war eine besondere Abstimmung über die Getreidezölle verlangt, von nationalliberaler Seite über die Ermäßigung der Weinzölle. Gegen die Ermäßigung der Getreidezölle stimmen indessen nur die Gegner der Handelsverträge überhaupt, gegen die Ermäßigung der Weinzölle in namentlicher Abstimmung auch eine Anzahl süddeutscher Nationalliberalen. Eine solche Abstimmung ist bei Handelsverträgen eitel Humbug, wenn man nachher für die Verträge im Ganzen stimmt, wie dies bei diesen Nationalliberalen der Fall ist. Die Herren wollen ihre Wähler glauben machen, daß sie das Aeußerste gethan, um die Ermäßigung der Weinzölle zu verhindern. Sie sind aber sicher, in der Minderheit zu bleiben. Wenn sie konsequent wären, müßten sie zum mindesten auch gegen die Handelsverträge überhaupt stimmen. Denn mit der Ermäßigung der Weinzölle würden auch die Handelsverträge im Ganzen fallen. Die Ermäßigung der Weinzölle wurde mit 200 gegen 66 Stimmen angenommen.

Da die zweite Berathung nicht zu Ende gelangt ist, sondern Donnerstag fortgesetzt werden muß, so wird die dritte Berathung der Handelsverträge voraussichtlich erst Sonnabend erfolgen können.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember.

— Der Kaiser hat am Dienstag Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam u. a. auch Herrn Helldorff empfangen. Später kam der Kaiser nach Berlin, entsprach einer Einladung des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und nahm die im Ausstellungsgebäude auf dem Kantianplatze aufgestellten Entwürfe für das auf dem Kyffhäuser zu errichtende Reiterstandbild für Kaiser Wilhelm I. in Augenschein. Am Mittwoch wohnte der Kaiser der Taufe des Sohnes des Kommandeurs der Gardes du Korps, Obersten v. Bissing bei.

— Die Aufnahme der Handelsverträge im Volke hat, wie dem „Berl. Tagebl." aus Schleswig-Holstein berichtet wird, bei manchen Konservativen einen Umschwung zu Wege gebracht. So schreibt die streng konservative „Wochenschau": „Caprivi hat inzwischen die Handelsverträge im Reichstage vorlegen können. Für Deutschland handelt es sich besonders um die Ermäßigung der Kornzölle, die hier ausgesprochen ist; die Kornzölle sind wesentlich, um ein Drittel, ermäßigt. Wir halten diese Handelsverträge für einen Fortschritt für unser deutsches Vaterland und beklagen die Ermäßigung nicht. Im 19. Jahrhundert sollten die Völker sich nicht durch Zollschranken von einander absperren. Es ist doch das Jahrhundert des freien Verkehrs." — Es ist sehr erfreulich, daß man auch auf konservativer Seite allmählich zu solcher Einsicht kommt.

— Mit den Handelsverträgen hofft man im Reichstag am Freitag zu Ende zu kommen. Die Verschleppungsversuche der Agrarier erwiesen sich als vergeblich, weil Freisinn und Zentrum im Bunde mit der Regierung auf einer raschen Erledigung der Vorlagen bestehen. In den leitenden Kreisen der Regierung wünscht man, für Behandlungen mit anderen Staaten, besonders mit Rußland, Zeit zu gewinnen. Vor allem soll die Frage der Differentialzölle ihre Lösung finden, und zwar eine Lösung, welche den agrarischen Hoffnungen nicht entspricht. Das Agrarierthum geht aus dem Kampf um die Handelsverträge mit einer eklatanten Niederlage hervor, deren Folgen sich auch auf anderen politischen Gebieten fühlbar machen dürften. Durch die namentliche Abstimmung, welche am Schluß der dritten Lesung stattfindet, wird die Opposition der „Königstreuen" festgenagelt werden.

— Gegen die Handelsverträge werden die Artikel der „Hamb. Nachr." immer giftiger. So heißt es in einem Artikel „Zur Lage": die entschlossene aber klug zurückhaltende Politik früherer Tage sei verschwunden. Nach Art der Liebeserklärung des ostafrikanischen Abkommens mit England stehe man im Begriffe, sich Oesterreich-Ungarn und Italien unter wirthschaftlichen Opfern an den Hals zu werfen. — Rußland wird sodann wieder gegen Deutschland aufzuhetzen versucht durch allerlei Kombinationen, daß Herr v. Caprivi sich zur Aufgabe gestellt habe, die russischen Polen zu befreien. In Berliner Gesellschaftskreisen würden die Namen der Räthe im Auswärtigen Amt genannt, welche auf einen Bruch mit Rußland hinarbeiten. Es dränge sich die Frage auf: Wer schiebt hier und wer wird geschoben? Gerade vor 100 Jahren sei es gewesen, als Preußen die thatkräftige Politik Friedrichs des Großen verließ und im Reichenbacher Vertrage eine Selbstständigkeit für eingebildete Gegenwerthe an Oesterreich verkaufte.

— Der Handelsvertrag mit der Schweiz kommt erst nach Neujahr zur Berathung. Derselbe ist für Deutschland durchaus nicht vortheilhaft. Er bringt zwar Ermäßigungen gegenüber dem schweizer Generalzolltarif von 1891, aber viele Erhöhungen, darunter recht beträchtliche, gegenüber dem bisher zwischen den Vertragsstaaten giltigen.

— Neue Handelsvertrags-Verhandlungen stehen in Aussicht. Wie die „Voss. Ztg." aus gut unterrichteter Quelle weiß, wollen die Argentinische Republik und Brasilien Verhandlungen mit denjenigen europäischen Staaten, welche mit Deutschland Handelsverträge abgeschlossen haben, also mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, überdies mit England. Die beiden südamerikanischen Republiken wollen die Einfuhrzölle auf die französischen Erzeugnisse beträchtlich erhöhen, um gegen die französischen Tarife hinsichtlich der Zerealien und des Kaffees Repressalien auszuüben.

— Zur Frage der Differentialzölle wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Die Differentialzölle, welche entstehen würden, wenn Deutschland die alten Zollsätze bis zu einer Gegenkonzession Rußlands aufrecht erhalten wollte, würden den Handel der östlichen Provinzen Deutschlands auf das empfindlichste schädigen, den Handel, der jetzt schon darnieder liegt durch die Grenzsperre Rußlands. Der Herr Reichskanzler wünscht keine Differentialzölle, wie aus seiner Rede hervorgeht. Ein Antrag, auch Rußland bis Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages die billigen Zollsätze zu bewilligen, dürfte daher der Annahme der verbündeten Regierungen sicher sein, wenn stipulirt wird, daß die Ermäßigung nur bis zu einem bestimmten Termin, etwa 31. Dezember 1892, giltig und dem Herrn Reichskanzler noch das Recht eingeräumt wird, falls sich die Verhandlungen zerschlagen sollten, auch vor Ablauf dieses Termins die Erlaubniß der Einfuhr zu billen Zollsätzen aufzuheben. Durch einen solchen Antrag wird der Handel Ostdeutschlands mit Rußland vor der größten Schädigung bewahrt werden; die wenigen Artikel, deren Ausfuhr aus Rußland jetzt noch gestattet, werden weiter nach Deutschland importirt werden können; durch mögliche Verzollung der auf Transit-Lägern befindlichen Vorräthe russischer Herkunft wird dem deutschen Konsum eine Menge Getreide zugeführt werden und dazu beitragen, eine bedeutend größere Steigerung der Getreidepreise mindestens aufzuhalten; endlich last not least wird Rußland dadurch überzeugt werden, daß Deutschland jede nur mögliche Rücksicht auf seine Nothlage nimmt, und es wird dieses kaum verfehlen, jenes später zu Zugeständnissen geneigter zu machen. Geht der Reichskanzler auf obigen Vorschlag ein, so verhindert er möglicher Weise mit demselben einen Antrag auch auf vorläufige Aufhebung des Identitätsnachweises.

— Ueber die deutsche Getreidezollermäßigung läßt sich das offiziöse russische „Journal de St. Petersbourg" vernehmen. Es verweist auf die vollständige handelspolitische Abschließung Frankreichs und betont, Rußland müsse bei Handelsfragen lediglich seine eigenen Interessen wahren. Man glaubt hier, die Regierung werde gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle Deutschland große Zugeständnisse gewähren. — Demnach ist alle Aussicht gegeben, daß die demnächst zwischen Deutschland und Rußland stattfindenden Verhandlungen auf der Grundlage der Ausdehnung der deutschen Getreidezollermäßigung auch Rußland gegenüber bald zu einem gedeihlichen Resultate führen werden.

— Der Preußische Landtag wird wahrscheinlich auf Dienstag, den 12. Januar k. J. einberufen werden.

— Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit soll sich der baierische Kriegsminister in München bei der Berathung des Militäretats nach einem Heroldtelegramm dahin ausgesprochen haben, die militärischen Kreise seien darüber noch lange nicht im reinen und beständen hierüber überhaupt noch keine begründeten Ueberzeugungen. Die zweijährige Dienstzeit würde eine Vermehrung der Cadres bedingen und erhebliche Aufwendungen an Geldmitteln verursachen. Er warne davor, Bewährtes gegen Unsicheres wegzugeben.

— Kein Kolonialschwärmer mehr ist Herr Lieutenant von Tiedemann, welcher mit Dr. Peters die Emin-Pascha-Expedition geleitet hat. Herr von Tiedemann hat eine Beschreibung des Zuges herausgegeben, in welcher sich folgende Tagebuchnotizen finden: „Oh, wenn ich Dich, Afrika, erst im Rücken habe, dann will ich lobsingen und fröhlich sein . . . Mit Grauen werde ich stets gewisser Zeiten gedenken, die ich auf dem Boden Afrikas verlebt. Es ist die reine Mördergrube. Weg, weg!" — Lieutenant von Tiedemann hat dieser „Mördergrube" für immer Valet gesagt und ist wieder bei den Dragonern eingetreten.

— Die sozialdemokratische Partei soll angeblich beabsichtigen, einen Antrag auf Suspension der Getreidezölle einzubringen. Die betreffenden Berichterstatter übersehen, daß ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle schon seit Mai v. Js. vorliegt. Resolutionen zum Zolletat aber können erst beantragt werden, wenn die Budgetkommission über diesen Zolletat für das Plenum Bericht erstattet hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Siegismund von Oesterreich, ein Bruder des jüngst verstorbenen Erzherzogs Heinrich, welcher an Influenza, zu der sich Lungenentzündung gesellt hatte, erkrankt war, ist am Dienstag ebenfalls gestorben.

Der Deutschenhaß der Czechen treibt immer neue, wundersamere Blüthen. Am Mittwoch erklärte im österreichischen Abgeordnetenhause der Abg. Grego, die Jungczechen würden gegen das Finanzgesetz stimmen. Während die früheren Regierungen in Holzschuhen auf dem böhmischen Volke herumtrampelten, theile Graf Taffe als feiner Hofmann mit Lackstiefletten an dasselbe Fußtritte aus. (Beifall bei den Jungczechen.) Der Empfang des Kaisers in Prag habe die Anhänglichkeit des böhmischen Volkes an die Dynastie als über allen Zweifel erhaben bezeugt. Der Jubel galt dem Könige Böhmens, aber nicht dem Regierungssystem. Aus Haß gegen die slavische Nationalität schließe Oesterreich die unnatürlichsten Bündnisse mit dem Erbfeinde des Reichs, klammere sich krampfhaft an das deutsche Reich, setze sogar seine eigene Existenz aufs Spiel.

Schweiz.

Der Nationalrath hat den Antrag des Schweizer Bundesraths auf Niederschlagung des vor den Bundesassisen anhängigen Strafprozesses betreffend die Tessiner Wahlbestechungen mit 95 gegen 10 Stimmen angenommen.

Italien.

Der Papst hat in einer Allokution erklärt, bezüglich der römischen Frage werde er stets dieselbe Haltung einnehmen, welche Pius IX. und er selbst bislang beobachtet hätten. Er werde dabei beharren, besonders für die Stadt Rom volle Unabhängigkeit zu fordern.

Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, begab sich nach der Ankunft des Prinzen Albrecht von Preußen der Ministerpräsident Canovas del Castillo in Uniform mit dem Bande des Rothen Adlerordens zu dem Prinzen, um ihn zu begrüßen. Prinz Albrecht beabsichtigt, sich am Freitag nach dem Escurial zu begeben, um einen Kranz auf das Grabmal des Königs Alphons zu legen.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer hat der Finanzminister eine kleine Schlappe erlitten. Die Kammer nahm trotz der Einwendungen des Finanzministers Rouvier das Amendement Viette an, wonach der für Petroleum vorgesehene Eingangszoll ermäßigt werden soll.

Rußland.

Wie man aus Petersburg meldet, hat der russische Kriegsminister alle Generalstabs-Chefs nach Petersburg berufen, um eine neue Vertheilung der russischen Streitkräfte vorzunehmen. — Daß man die unablässig gegen Deutschland vorgeschobenen Truppenmassen der russischen Westgrenze zurückziehen wird, ist leider nicht anzunehmen.

Ein Ministerwechsel wird der „Köln. Ztg." aus Petersburg signalisirt. Danach gelte der Rücktritt des Ministers für Wegeverbindung, Hubbenet, für wahrscheinlich, als Nachfolger desselben werde General Annenkow genannt.

Aus Warschau wird der „Post" vom gestrigen Tage gemeldet: Die diesjährigen Wintermanöver finden unter Betheiligung von 80 000 Mann aller Truppengattungen im Gouvernement Lublin statt.

Nach einer Mittheilung der in Lemberg erscheinenden „Gazeta Narodowa" haben die russischen Nihilisten neuerdings in Rußland einen Aufruf erlassen und in weiten Kreisen verbreitet, worin sie angesichts der in Rußland herrschenden Noth die Regierung auffordern, endlich einmal das jetzige Regierungssystem zu ändern. Dasselbe ertödte die geistige Bildung des Volkes, indem es dessen Erziehung dem Trunke ergebenen Popen überlasse. Die Spitzen der Behörden seien Kanzleidiener oder Soldaten ohne Bildung und Erziehung. Die Regierung habe keine Leute, die schnell, vernünftig und gerecht die Unterstützung unter die Hungerleidenden vertheilen könnten; sie sei ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Nur die Einberufung von Volksvertretern könne in der jetzigen schrecklichen Lage helfen und einer Revolution vorbeugen.

Orient.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Generalmajor Steffen Pascha, der Nachfolger Ristow Pascha's als Instruktor der türkischen Artillerie, am Dienstag am Typhus gestorben ist.

Amerika.

Zur Lage in Brasilien meldet eine Reuter-Depesche aus Rio de Janeiro, nach dort eingegangener Meldung aus San Paulo hätten die Truppen das Bureau des Journals „Correro Paulistano" zerstört. Am 14. d. Abends kam es in den Straßen von San Paulo zu einem Zusammenstoße zwischen den Anhängern des Gouverneurs und den Aufständischen, bei welchem einige Personen getödtet wurden. Der Gouverneur von San Paulo hat nunmehr seine Entlassung genommen.

Provinzielles.

○ **Löbau**, 16. Dezember. (Weihnachtsbescheerung.) Beim Herannahen des Weihnachtsfestes rüsten sich alle hier bestehenden wohlthätigen Vereinigungen, um wenigstens die ärmere Jugend durch Bescheerung der für den Winter nothwendigsten Kleidungsstücke zu erfreuen. Mit unermüdlichem Eifer haben die Vorstände sich der guten Sache gewidmet, was um so mehr Anerkennung verdient, als auch hier zuweilen Undank der Welt Lohn ist. Die Weihnachtsbescheerung in der hiesigen Kleinkinderschule findet Donnerstag, den 17. d. Mts. statt, hier werden Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, zum Theil mit Spielzeug und mit den nöthigen Kleidungsstücken überrascht. Der Fechtverein, der seine Wohlthätigkeit auf alle Bedürftigen ohne Unterschied der Konfession erstreckt, veranstaltet Sonntag, den 20. d. Mts. im Goldstandt'schen Saale und der hiesige Kriegerverein für arme Kriegerkinder am Montag, den 21. d. Mts. im Lokale des Fräulein Lilienthal das Fest der Bescheerung.

Neidenburg, 16. Dezember. (Unheimlicher Fund.) Der Chausseestreckenwärter Jwanek aus Candien machte heute in aller Frühe beim Abgehen der Chausseestrecke einen unheimlichen Fund. Am Zaune des hiesigen evangelischen Kirchhofes, wenige Schritte vom Chausseegraben entfernt, bemerkte er etwas Dunkles. Beim Nähertreten fand er den Leichnam einer hochbetagten, ärmlich gekleideten Frau. In halb kniender und halb sitzender Stellung war sie über einen vor ihr stehenden Korb hinübergebeugt; neben ihr lag ein Stock und ein Handschuh. Spuren äußerer Verletzung sind an der Person vorläufig nicht festgestellt worden; es läßt sich wohl annehmen, daß die alte Frau, von Müdigkeit übermannt, sich an den Kirchhof gesetzt hat, um auszuruhen, darauf eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht ist. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, wer die Verstorbene ist.

Schneidemühl, 15. Dezember. (Raubanfall.) Ein Dienstmädchen des Herrn Gutsbesitzers Stern in Schrotz war am Mittwoch der vergangenen Woche in hiesiger Stadt gewesen und hatte Einkäufe gemacht. Außer einem großen Theil Materialwaaren hatte es auch einiges Baargeld bei sich. Auf dem Nachhausewege bemerkte nun das Mädchen, daß ihr vom Stadtberge aus eine Mannesperson in gewisser Entfernung folgte. Je mehr es seine Schritte beschleunigte, um so mehr beeilte sich der Verfolger, dem es denn auch gelang, das Mädchen in der Gegend von Kalthöfen einzuholen. Barsch verlangte er den Korb und Geld, wobei er auf Widerstand stieß, so daß er kurzer Hand auf das Mädchen einhieb, welches nach der Mißhandlung aus Nase und Ohren blutete. Auf die Hülferufe der Ueberfallenen trat ein zur Jagd ausgerüsteter Mann aus dem nahe gelegenen Walde heraus, der, den Ernst der Situation erkennend, die Flinte anlegte und einen blinden Schuß auf den Attentäter abgab, welcher hierauf schleunigst unter Zurücklassung des Korbes die Flucht ergriff.

Posen, 16. Dezember. (Die Ansiedelungskommission) hält heute und morgen Sitzungen ab. Zur Theilnahme an denselben sind mehrere Ministerialdirektoren und Oberregierungsräthe aus Berlin, sowie der Oberpräsident v. Goßler aus Danzig hier eingetroffen.

Neiße, 16. Dezember. (Der Gattenmörder) Vizefeldwebel Barthelt, welcher in Wien verhaftet wurde, ist gestern Abend gefesselt hier eingeliefert worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

Thorn, den 17. Dezember.

— [Stadtverordneten-Sitzung] vom 16. Dezember. Anwesend waren 28 Stadtverordnete, der Magistrat war vertreten durch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Baurath Schmidt und Stadtrath Rudies. Es kamen folgende Gegenstände der Tagesordnung zur Berathung und Beschlußfassung: Die Vorlage betr. Superrevision der Rechnung über den Bau der Uferbahn wird vertagt. — Dem Lehrer Grams wurden an Umzugskosten anstatt der liquidirten 139 M. 90 Pf. 120 M. bewilligt. — Der Gewährung einer Theuerungszulage für die Nachtwächter in Höhe von 1 M. wöchentlich und zwar so lange, als der Roggenpreis über 180 M. beträgt, stimmt die Versammlung zu. — Von einem Schreiben des geschäftsführenden Ausschusses des Städtekomitee's für die Moltkefeier, betreffs Anbringung einer Gedenktafel im Mausoleum in Kreisau wird Kenntniß genommen. — Für die Aufstellung von automatischen Sesseln in hiesigen öffentlichen Gärten, Promenaden 2c. seitens der Wiener Firma Julius Großkopf, über die wir seiner Zeit berichteten, wird widerruflich die Genehmigung ertheilt. — Von dem Protokoll über die am 18. November d. J. stattgefundene Revision des Waisenhauses und Kinderheims nimmt die Versammlung Kenntniß. — Die Uebertragung der Fischereipacht in der Drewenz bei Leibitsch auf den neuen Eigenthümer Oberstlieutenant Schulz wird genehmigt. — Der von dem Pächter des Rathhausgewölbes Nr. 21 nachgesuchten Entbindung von der Pacht, da seine Frau gestorben ist, wird zugestimmt. — Die definitive Anstellung des Schlachthaus-Hallenmeisters Sadtke wird genehmigt mit der Bedingung, daß derselbe zuvor noch dem Magistrate ein Gesundheitsattest vorzulegen habe. — Von dem Protokoll über die am 27. November d. J. stattgefundene Revision des Siechenhauses, nach welchem sich das letztere in bester Ordnung befindet, wird Kenntniß genommen. — Die Versammlung genehmigt die Verlängerung des mit dem Restaurateur Kuttner bezüglich der Schlachthaus-Restauration abgeschlossenen Vertrages auf 3 Jahre. — Es wird beschlossen, das Bureau-Personal für die Invaliditäts- und Altersversicherung während des Umtausches der Quittungskarten, nachdem sich das Bureau II als nicht ausreichend erwiesen, im Stadtverordnetensaale unterzubringen. — Der mit dem Papierhändler Schulz geschlossene Vertrag betreffs der Papierlieferung wird auf ein Jahr verlängert. — Desgleichen der mit dem Buchbinder Malohn geschlossene Vertrag betreffs der städtischen Buchbinderarbeiten. — An die Vorlage wegen der Erbauung eines Stadttheaters seitens der Firma Havestadt und Contag zu Berlin, deren Vorschläge wir bereits ausführlich berichtet haben, knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Der Magistrat hatte beantragt, eine gemischte Kommission zu wählen, welche die Vorschläge der genannten Firma zu prüfen hätte. Der Referent in dieser Angelegenheit, Herr Stadtv. Cohn theilt mit, daß die Kommission beschlossen habe, die Vorlage abzulehnen, da die Abrechnung über den Bau des Artushofes noch nicht erfolgt sei, größere Schulbauten bevorständen, überhaupt die finanzielle Lage der Stadt nicht eine derartige sei, daß man jetzt an den Bau eines Theaters denken könne. Erster Bürgermeister Dr. Kohli erkennt an, daß allerdings der jetzige Zeitpunkt für ein derartiges Projekt ungünstig sei, aber der Magistrat wolle ja weiter nichts, als eine Kommission, welche die gemachten Vorschläge prüfen und eventuell andere Vorschläge machen solle. Bindende Bedingungen sollten jetzt noch nicht mit der qu. Firma eingegangen werden. Stadv. Uebrick empfiehlt, die Vorlage zu genehmigen, ebenso hält es Stadtv. Dietrich nicht für gerechtfertigt, die Vorlage so ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Stadtv. Wolff steht auf ganz ablehnendem Standpunkte. Die Finanzlage der Stadt sei in absehbarer Zeit nicht eine solche, daß von einem Theaterbau die Rede sein könne; zuerst solle man an die Kanalisation und Wasserleitung gehen, dies sei viel wichtiger. Wenn sich eine Aktiengesellschaft gründen wolle, die auf ihre Kosten ein Theater für die Stadt baut, so habe er nichts dagegen. Stadv. Gerbis tritt für die Magistratsvorlage ein. Bürgermeister Schustehrus meint, die Sache sei wichtig genug, um in einer Kommission behandelt zu werden; es sei sehr zu wünschen, daß die geistigen Interessen der Stadt mehr gehoben würden, dazu trage aber ein gutes Theater bei. Es seien dies Güter, die höher zu schätzen seien als Geld. Stadv. Preuß weist auf die Schulden hin, die die Stadt habe, ein Theater sei keine Einnahmequelle für die Stadt und er empfehle daher die Ablehnung. Stadtv. Tilk sagt, er möchte wohl auch gern ein Theater haben, der Antrag der Berliner Firma sei aber zu unbestimmt und ginge sozusagen wie die Katze um den heißen Brei herum, sodaß er von einer Kommission abrathen müsse. Er warne vor jeder Ueberstürzung; kommt Zeit, kommt Rath, und es werde mit der Zeit auch ein Theater für unsere Stadt kommen. Stadv. Wolff hält eine Kommission für ganz überflüssig, da der Bau eines Theaters doch abgelehnt worden. Man solle die Sache ruhen lassen. Stadtv. Uebrick empfiehlt nochmals die Magistratsvorlage. Stadtv. Jakobi ist gegen die Vorlage im Hinblick auf die Finanzlage der Stadt. Selbst Herr Oberbürgermeister Bender habe gesagt, wenn er gewußt hätte, daß wir einer solch traurigen Zeit entgegengingen, so hätte er nicht an den Bau des Artushofes gedacht. Stadtv. Sand empfiehlt, auf die vorliegenden Bedingungen der Firma Havestadt und Contag auf keinen Fall einzugehen, sondern sich von derselben andere Vorschläge machen zu lassen. Erster Bürgermeister Dr. Kohli bittet, in die Kommission nicht nur Gegner der Vorlage, wie es Herr Wolff sei, zu wählen, sondern auch Männer, die der Sache wohlwollend gegenüber ständen. Stadtv. Wolff antwortet, er könne nicht begreifen, wie man am Magistratstische derartige Rathschläge geben könne, das sei etwas ganz Neues. Woher denn der Herr Dr. Kohli wisse, daß er ein Gegner des Theaterbaues sei. Erster Bürgermeister Dr. Kohli freut sich zu hören, daß Herr Wolff kein Gegner der Sache sei. Stadtv. Fehlauer erklärt, es habe auch ihn unangenehm berührt, daß gewissermaßen ein Druck vom Magistrat ausgeübt werden solle, die Stadtverordneten würden schon wissen, wen sie zu wählen hätten. Stadtv. Prof. Feyerabendt sagt, wenn Herr Bürgermeister Schustehrus von geistigen Interessen spreche, so müsse er konstatiren, daß klassische Stücke meist vor leeren Häusern gespielt würden. Gewöhnlich seien es Offenbachiaden und Zoten, die Zugstücke im Theater seien, da könne von geistigen Interessen nicht die Rede sein. Im Uebrigen verwahre er sich dagegen, daß er gegen die geistigen Interessen der Stadt sei. Stadtv. Schlee tritt für eine Kommissionsberathung der Angelegenheit ein. Es handele sich doch um geistige Interessen der Stadt. Der dem Herrn Dr. Kohli gemachte Vorwurf, als wolle er einen Druck ausüben, sei auch nicht richtig, er habe nur eine Bitte ausgesprochen. Bürgermeister Schustehrus wiederholt, daß ein Theater entschieden die geistigen Interessen der Stadt fördern würde, man solle nur solche Stücke, wie sie Herr Prof. Feyerabendt genannt habe, einfach ausschließen. In der sich anschließenden Abstimmung wurde schließlich der Magistratsantrag, wie wir bereits gestern kurz berichtet, mit 18 gegen 10 Stimmen abgelehnt. — Bezüglich der Verpachtung des Schankhauses 3 wird der Pachtvertrag mit dem bisherigen Pächter auf drei Jahre verlängert. — Die Verwaltung der Chausseegeldhebestelle auf der Kulmer Chaussee wird dem Chausseeaufseher Hase bis zum 1. April k. J. übertragen und der bisherige Verwalter derselben, da er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen, entlassen. — Betreffend die Chausseegeldhebestelle auf der Leibitscher Chaussee wird beschlossen, den bisherigen Pächter am 1. April k. J. aus seiner Verbindlichkeit zu entlassen und neu zu verpachten. — Dasselbe gilt von der Chausseegeldhebestelle auf der Bromberger Chaussee. — Die Verpachtung der Ufergelderhebung an den bisherigen Pächter auf ein weiteres Jahr wird genehmigt. — Bezüglich der Chausseegeldhebestelle auf der Lissomitzer Chaussee beschließt die Versammlung, den bisherigen Pächter aus seiner Pachtverbindlichkeit zu entlassen, die Stelle bis zum 1. April k. J. verwalten zu lassen und von da ab anderweit zu verpachten. — Für Reparatur der Kieschaussee nach den Barbarker Kiesgruben werden 600 M. bewilligt.

— [Die neue „Artusgesellschaft".] Als die städtischen Behörden den Neubau des Artushofes beschlossen, geschah das in der ausgesprochenen Absicht, denselben geselligen Zwecken dienstbar zu machen und mit dem Wunsche, daß die verschiedenen Kreise der Bürgerschaft sich der Räume desselben zur Hebung und Förderung geselligen Lebens bedienen möchten. In Uebereinstimmung und in Ausführung dieser Absichten hat sich kurz vor der Fertigstellung des Baues eine Anzahl Männer, Vertreter der verschiedensten Berufskreise unserer Stadt und Umgegend zusammengethan, um auf breiter Basis eine neue Gesellschaft zu gründen mit dem Zwecke, unter ihren Mitgliedern und deren Familien edle, geistig und ästhetisch angeregte und anregende Geselligkeit zu pflegen. Statuten wurden entworfen und für die Gesellschaft der Name „Artusgesellschaft" gewählt. Um zunächst sicher zu sein, daß bei der Begründung der neuen Gesellschaft sich eine genügende Anzahl von Personen aus den verschiedensten Berufskreisen betheiligen, wurden aus jedem dieser Kreise mehrere Persönlichkeiten, von denen man mit Gewißheit ein Interesse an dem Zustandekommen der Gesellschaft glaubte annehmen zu können, angefragt, ob sie bereit seien, an der Konstituirung der Artusgesellschaft sich zu betheiligen. Diese Konstituirung soll in den nächsten Tagen vor sich gehen. Sobald sie erfolgt sein wird, wird die neue Gesellschaft hiervon öffentlich Kenntniß geben und zur Aufnahme von Mitgliedern bereit sein. Es ist dringend erwünscht, daß dann Meldungen zum Beitritt möglichst zahlreich von solchen Personen eingehen, die nach den Statuten die Befähigung zur ordentlichen Mitgliedschaft haben, d. h. von großjährigen, in Thorn oder Umgegend dauernd ansässigen, selbstständigen, unbescholtenen Männern, von welchen anzunehmen ist, daß sie Verständniß für den von der Gesellschaft verfolgten Zweck haben und zur Förderung desselben beitragen werden. Möge es der neuen Artusgesellschaft gelingen, ihre Absicht, edle Geselligkeit in unserer Stadt neu zu beleben, die Gegensätze, wie sie im alltäglichen Leben und in der Politik bestehen, zu mildern und Einigkeit zu fördern, erfolgreich durchzuführen.

— [Das Weihnachtsfest rückt immer näher] und kündet sich in rascher Thätigkeit, in angestrengtester Arbeit an. Unzähliche Kräfte sind Tag und Nacht beschäftigt, alle die Tausende von Gegenständen anzufertigen, welche zum Weihnachtsfeste gekauft werden. Die Geschäftsleute hoffen auf diese Zeit als auf die beste des ganzen Jahres, die sie für so manchen Verlust und Ausfall entschädigen soll. Die Läden sind prunkvoll ausgestattet, sie erstrahlen im hellsten Lichte und lassen die Gegenstände in verführerischem Glanze leuchten. Aber in diesem Jahre sind die Geschäftsleute enttäuscht worden, die „schlechten Zeiten" empfinden sie ganz besonders hart, denn bisher ist das Weihnachtsgeschäft kaum der Rede werth gewesen. Vor den Schaufenstern drängt sich eine dichte Menge, so mancher Wunsch wird angesichts der Herrlichkeiten laut, so manches Begehren geweckt, aber auch mancher Seufzer gehört von denen, die sich als Stiefkinder des Glückes betrachten, die durch Schicksalsschläge oder Leichtsinn ins Unglück gerathen sind. Auch sie freuten sich einst auf das Kommen des Weihnachtsfestes, auch sie träumten in dieser fröhlichen Zeit „das sonnige Märchen vom Glück". O wie liegt die Zeit so fern, da sie glaubten und vertrauten! Sie Alle hat es betrogen, belogen, „das sonnige Märchen vom Glück". O möchte sich aller Unglücklichen werkthätige Menschenliebe annehmen, möchte auch ihnen ein Christbaum leuchten, sich der Frieden des nahenden Weihnachtsfestes auf sie herabsenken!

— [Personalien.] Ordinirt wurde Predigtamts-Kandidat Pfefferkorn als Hilfsprediger in Mocker.

— [Die Quittungskarten zur Invaliditäts- und Altersversicherung,] welche zu Anfang des Jahres ausgestellt wurden, werden bei den meisten Versicherten bald voll beklebt sein. Der Arbeiter oder die Arbeiterin, Dienstbote u. s. w. muß dann die Karte umtauschen, d. h. er muß die Karte bei der Polizeibehörde seines Wohnorts abliefern, worauf er eine neue Karte und einen Bescheinigungszettel erhält, daß auf der abgelieferten Karte so und so viel Marken der 1., 2., 3. oder 4. Lohnklasse verklebt waren. Das wiederholt sich nun bei jedem regelmäßig beschäftigten Arbeiter Jahr für Jahr; für jede abgelieferte Karte giebt es einen Bescheinigungszettel, den der Versicherte sorgsam verwahren muß, denn daraus bemißt sich die Höhe seiner Rente. Die Sammlung dieser Bescheinigungen wird wesentlich dadurch erleichtert und gesichert, wenn statt einzelner Bescheinigungszettel Bescheinigungsbücher verwendet werden, wie sie auch durch einen Erlaß des preußischen Handelsministers empfohlen werden. Solche Bücher zu billigem Preis und in zweckmäßiger Einrichtung von einer gemeinverständlichen Erklärung begleitet, sind durch die Buchhandlungen zu beziehen.

— [Der Krieger-Verein] hält am nächsten Montag im Nicolai'schen Lokale eine General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht Wahl des Vorstandes und Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, von der üblichen Weihnachtsbescheerung abzusehen und dafür bedürftige Kameraden mit Geldbeträgen zu unterstützen.

— [Kaufmännischer Verein.] Für die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins findet am nächsten Sonnabend in den Räumen des Artushofes eine musikalische Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanz statt. Da der Vorstand in seinem Programm für reiche Abwechselung gesorgt hat, so dürfte allen Theilnehmern ein recht genußreicher Abend bevorstehen.

— [Humoristische Charakterdarstellungen.] Das Künstlerpaar Eickermann wird nächsten Montag Abend im Artushofe eine humoristische Charakterdarstellung veranstalten.

Herr u. Frau Eickermann haben bis jetzt einen großen Theil Deutschlands bereist und überall große Anerkennung gefunden. Solche ist ihnen auch von dem streng kritisirenden Publikum großer Städte zu Theil geworden. Die uns vorliegenden Berichte sind über diese Darstellungen des Lobes voll, sodaß wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf dieselben aufmerksam zu machen.

— [Zum zeitweiligen Laichschonrevier] ist der rechtsseitige alte Weichselarm oberhalb des Hafenetablissements bei Alt-Thorn bis zu der Kupirung an der Jeroschker Kämpe von dem Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. erklärt worden. In diesem ist für die Zeit vom 1. März bis 31. Juli jede Art des Fischfangs untersagt. Nur für gemeinnützige oder wirthschaftliche Zwecke kann derselbe vom Herrn Regierungspräsidenten ausnahmsweise gestattet werden.

— [Gut Lulkau.] Bei dem heutigen Kaufgelder-Belegungstermin sind von der vorletzten Hypotheken-Forderung der deutschen Genossenschaftsbank von Soergel und Parisius in Berlin noch 13 584 Mark, mithin im Ganzen 113,584 Mark Hypothekenforderung ausgefallen.

— [Der Weihnachtsmarkt] wird am 18. Dezember cr. eröffnet. Die Buden müssen am 24. Dezember wieder abgerissen werden und der Platz Abends 6 Uhr wieder vollständig frei sein.

— [Leichter Schneefall] hat sich heute eingestellt und da die Luftwärme etwas unter Null Grad R. ist, bleibt der Schnee liegen, sodaß es schon einigermaßen winterlicher aussieht als bisher. Der 15. Dezember war nach Falb ein kritischer Tag zweiter Güte, der uns Schneefall und Frost bringen sollte, und er hat uns, wenn auch mit etwas Verspätung, das längst ersehnte Frostwetter gebracht. In Haparanda ist das Thermometer auf 25 Grad Kälte gesunken, und so steht auch für uns in Aussicht, daß wir bald echtes, rechtes Winterwetter haben werden, denn auf Haparanda ist in dieser Beziehung Verlaß, es sendet uns seine Wintergrüße mit ziemlicher Treffsicherheit. Damit haben aber hoffentlich auch die „kritischen" Tage für unsere Geschäftsleute ein Ende und das bisher ganz darniederliegende Weihnachtsgeschäft gestaltet sich in den paar Tagen bis zum Feste noch einigermaßen zufriedenstellend. Auch für unsern Gesundheitszustand ist ein „klingender Frost" jedenfalls erwünschter.

— [Zur Komplettirung der Feuerlöschmannschaften] können sich geeignete Leute im Polizei-Kommissariat melden.

— [Schornstein-Ausbrennen.] Freitag, den 18. Dezember, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wird in dem Hause Bäckerstraße Nr. 13 bei dem Bäckermeister Gutzeit der Schornstein ausgebrannt.

— [Gefunden] wurde eine Geldbörse mit Inhalt am Postamt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,55 Mtr.

§ Mocker, 16. Dezember. (Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.) Eine Mutter machte heute einem der hiesigen Hauptlehrer Anzeige, daß ihre Söhne in Gemeinschaft mit andern Knaben in der Stadt Diebstähle ausführten. In der Untersuchung kam Nachstehendes an's Licht. Ungefähr sieben hoffnungsvolle Jungen im Alter von 10—12 Jahren hatten sich die Läden der Herren Justus Wallis, Schultz, Kuszmink's Nachfolger u. a. m. zum Opfer erkoren. Beim Stehlen gingen sie nach allen Regeln der Kunst zu Werke. Einer gab vor, ein Indianerbuch kaufen zu wollen. Die andern sollten ihm bei der Auswahl helfen und ließen unter der Hand eins nach dem andern verschwinden. Ueber ein Dutzend Kalender, Notes und Bilderbücher kamen so in ihre Hände. Die Sachen wurden dann an andere Knaben verkauft. Die Herrchen aber machten sich damit einen guten Tag. Die Angelegenheit wird dem Amtsvorsteher übergeben werden.

§ Mocker, 17. Dezember. (Feuer.) In der heutigen Nacht um 2 Uhr wurden die Bewohner von Gr. Mocker durch Feuerlärm geschreckt. In der Werkstätte des Tischlermeisters Schlewinski brach auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus; das ganze Haus sammt Inventar fiel demselben zum Opfer. Zum Glück ist beides versichert. Leicht wäre das Unglück größer geworden, da die Bewohner erst aus tiefem Schlafe geweckt werden mußten.

Kleine Chronik.

* Höhere Töchter. In die jüngst gemeldete Gießener Gymnasiasten-Diebstahls-Affaire ist nunmehr auch eine Anzahl „höhere Töchter" verwickelt. Die jungen Dämchen sollen in Gesellschaft ihrer kindlichen Verehrer in die Läden gerückt und mit denselben um die Wette gestohlen haben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Dezember.

Fonds ruhig.			16.12.91.
Russische Banknoten		200,25	199,60
Warschau 8 Tage		199,75	199 50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,00	97,90
Pr. 4% Consols		105,60	105,60
Polnische Pfandbriefe 5%		61,90	61,50
do. Liquid. Pfandbriefe		60,70	60,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		94,10	94,30
Diskonto-Comm.-Antheile		172,10	172,10
Oesterr. Creditaktien		153,40	153,40
Oesterr. Banknoten		172,55	172 45
Weizen:	Dezbr.-Jan.	224,50	225 50
	April-Mai	221,00	222 25
	Loco in New-York	1 d 6 c	1 d 7 c
Roggen:	loco	239,00	239 00
	Dezbr.	240,00	240,20
	Dezbr.-Jan.	fehlt	237,50
	April-Mai	228,75	230,00
Rüböl:	Dezbr.	61,70	62,00
	April-Mai	60,50	60,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	70,60	70,10
	do. mit 70 M. do.	51,10	50,70
	Dezbr.-Jan. 70er	50,70	50 40
	April-Mai 70er	51,70	51,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. Dezember.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	67,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	48,75	„	—,—	„
Dezember	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 17. Dezember 1891.

Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 184 Schweine, darunter 42 fette, gezahlt wurde für fette Schweine 33—35 Mk., für magere Schweine 29—31 Mk.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 17. Dezember 1891.

Wetter: leichter Frost, Schnee.
Weizen matt, 121/23 Pfd. hell 222/24 M., 125/26 Pfd. hell 225/26 M., 128/30 Pfd. hell 227/29 M., feinster über Notiz.
Roggen unverändert bei sehr geringem Angebot, 111/12 Pfd. 225/26 M., 113/14 Pfd. 228/30 M.
Gerste ohne Handel.
Hafer 162—166 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Potsdam, 17. Dezember. Die Prinzessin Friedrich Leopold ist heute Nachts von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Madrid, 17. Dezember. Die Königin-Regentin verlieh dem Prinzen Albrecht von Preußen den hohen Orden des goldenen Vließes.

Bern, 17. Dezember. Die vereinigte Bundesversammlung sprach Herrn Welti den Dank des Vaterlandes für die geleisteten vorzüglichen Dienste aus. An Stelle Weltis ist Zemp aus Luzern, ultramontan, als Bundesrathsmitglied, zum Bundespräsidenten für 1892 ist Hauser-Zürich, zum Vizepräsidenten des Bundesraths Schenk-Bern gewählt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage bei, betreffend Todesanzeige der verw. Frau Rechnungsrath [illegible]

Feste Preise.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber:

B. COHN.

Eröffnung der großen

Weihnachts-Ausstellung.

In sämmtlichen Abtheilungen meines neuen Waaren-Hauses empfehle mein complett neues Lager zu außerordentlich billigen, jedoch **nur** zu festen Preisen.

Größte Auswahl

aller Arten von Luxus-, Galanterie-, Leder- rc. Waaren,

Kronen, Tisch- und Hänge-Lampen.

Hervorragende Neuheiten in

SPIELWAAREN.

Neueste Muster von Cravatten.

Grösstes Lager aller Arten Handschuhe.

Allein-Vertretung

von modernsten Herren-Hüten aus der Kaiserl. Königl. Hofhutfabrik

P. & C. Habig, Wien.

Bei sofortiger Baarzahlung über 20 Mark 3 Prozent Rabatt. Post- und Bahnsendungen incl. Verpackung franko.

Grösste Auswahl von echt russischen Gummischuhen **billiger** als Original-Fabrikpreise.

Lager von echt wollener Herren-Wäsche „Professor Jäger".


Feste Preise.


Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung". (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Freitag, den 18. Dezember 1891.

Feuilleton.

Plurs.

Historische Novelle von **Dr. Julius Pasig.**

Nachdruck verboten.

5.) (Fortsetzung.)

„Romi, Romi, geh' nicht nach Plurs hinab,“ bat Szarda, die es war. Sie umklammerte ihn fest.

„Was soll das, Szarda, warum soll ich nicht zur Signora und dem fremden Herrn gehen?“ schrie er unwillig.

Sie ließ ihn los.

„So geh' denn, Romi, geh' verachte meinen Rath und gieb dein Blut dem Leprosenherrn, dem Vampyr, damit er gesunden kann, aber du, du mußt sterben. — So höre denn, mein guter Romi: Ich war in jener Nacht im nächsten Gebüsch, als du im Walde von Ceravaja bei den Fremden standest. Ach, wie die schöne Signora dich lieb hatte, dich streichelte; aber ich sah in ihren Augen Blutdurst, und du erschienst mir ihr Opfer. Und als du fort warst, da hat die Dame aufgelacht und der Herr mit der Sammtmaske enthüllte sich. Romi, sie sprachen von deinem Blute, sie wollten dich in Plurs in einen Hinterhalt locken. Was stehst du da so ungläubig und starrst mich an? O ja, Szarda, sie lügt, sie mein's nicht gut mit dir — aber die Signora und der Herr, die sind dir treu!“

Mit Bestürzung hatte Romi Szarda's Worten zugehört. Er konnte nichts antworten — er hatte soeben in einen blutigen Abgrund geblickt — er glaubte Szarda jetzt, erinnerte sich der unnatürlichen Blicke der beiden Fremden, wenn sie ihn liebkosten. Aber er hatte die Signora geliebt, hatte jedes ihrer süßen Worte für wahre Neigung gehalten, — darum stand er jetzt so traurig da.

Da fühlte er wieder die weichen Arme um seine Schultern sich legen.

„Romi, Romi, sag's nur!“

„Ich gehe nicht hinab, ich will nichts mehr mit dem Fremden zu thun haben, ich gehe nicht,“ sagte er dumpf; „aber die Untreue, die Falschheit der Signora hat mir das Herz zerrissen.“

Szarda bat, schmeichelte, bis er wieder mit ihr heimwärts nach dem Lagerplatze der Truppe schritt. Sie war seelenfroh, wußte er ja jetzt, wie sie es gut mit ihm meinte. Das war ihr genug, denn ihr Herz hoffte längst nicht mehr. – –

In der Osteria zu Plurs aber saßen Signora Magaretha und ihr Vater und erwarteten jede Minute denjenigen, dem sie das Leben nehmen wollten. Sie warteten lange, lange; die gelben Lippen des Leprosengesichtes verzogen sich immer blutdürstiger. Magaretha hatte den Schlaftrunk schon lange gemischt, der dem schönen Zigeunerjüngling zum Todestrunke bestimmt war, doch Romi, der sehnlichst Erwartete, kam immer noch nicht. Aber ein anderer, der, dem sie den jungen Burschen zuführen gewollt hatten, kam für sie. — —

Die Sonne sank — noch wenige, wenige Minuten und es schwebte leise über die Dächer der Stadt — auch ihnen entgegen, die ein Verbrechen zu begehen im Begriffe waren — der Todesengel.

IV. Episoden.

Wo die Weinberge zum Monte Conto anstiegen, da lagen viele prächtige Villen reicher Kaufleute. Die niederen, weißen Gebäude mit ihren hohen flachen Thürmen lagen im Nachmittagssonnenschein wie vergoldet zwischen Gruppen üppiger Kastanien- und Lorbeerbäume.

Auf einer mit korinthischen Säulen geschmückten Terrasse lustwandelte ein Brautpaar.

„Morgen, ja morgen sind wir auf ewig verbunden,“ sagte die Braut mit glücklichem, lachenden Gesichte.

Aber der Bräutigam zeigte ein trübsinniges, ernste Gesicht; das heitere Geplauder, das silberne Lachen seiner Braut vermochten ihn nicht aus seinem Trübsinn zu reißen.

„Hörst du, Cora, wie es drunten auf den Straßen summt und braust? Es muß etwas Außerordentliches vorgefallen sein!“

Sie blickten hinab.

Auf der von schönen Gebäuden umgebenen Piazza grande wogte eine unruhige Menschenmenge. Und an einem Brunnenpfeiler standen zwei wild aussehende Hirten, die mit angstvoller Miene etwas zu erzählen schienen.

Aber man lachte und pfiff sie aus. Ja, wenn der Tod naht, da wehrt sich das Menschenherz, daran glauben zu müssen.

Cora lachte wieder.

„Aber Cora, du lachst, weil man jene da unten verspottet und verlacht? Du weißt ja nicht einmal, was sie sagen“, mahnte der Bräutigam.

„Ich will's auch nicht wissen, was sie sagen, lieber Emilio, es werden Tausendkünstler oder Marktschreier sein; ich möchte nur wissen, ob du mir zürnst, daß i[illegible] heute so heiter und fröhlich bin. Abe[illegible] Freude über deine Gegenwar[illegible]

„Ich zürne [illegible] warum sollte ic[illegible]

In den Aug[illegible] Sie lehnte ihr H[illegible]

„Morgen, ja morgen, — aber ob er wohl anbricht, jener prächtige Morgen mit dem Gang zu St. Cassians Dom?“ fragte sie leise.

Waren die Schatten, die jetzt über ihr Gesicht hinflogen, wohl Vorboten des Leidens, — Todesahnungen?

Sie sahen beide wieder hinab und lauschten.

Am Brunnenpfeiler drunten auf dem Marktplatze saßen noch immer die Hirten vom Monte Conto. Sie zeigten angstvolle, finstere Gesichter:

„Flieht, ihr Bewohner von Plurs, flieht noch heute in die Ferne! Ein furchtbares Unglück wird über euch hereinbrechen, denn wir haben die Berge wanken gesehen, wir sahen Wälder und Weinberge versinken. Flieht flieht, ehe es zu spät ist!“

„Schlagt sie doch nieder, jene Lügengesellen vom Berge“, brüllten wilde Stimmen. Und doch rührte man sie nicht an. — Die Warner zogen langsam durch die Straßen fort.

„Ihr dankt es uns schlecht, ihr Leute von Plurs, ihr laßt uns mit Spott und Hohn abziehen. Ei nun, wir retten unser Leben“

Sie schritten eiligst fort nach der Richtung von Castasegna hin. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Lautenburg, 15. Dezember. (Unfall.) Vergangenen Sonnabend ereignete sich in Bolleszyn ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem 15jährigen Knecht Jozwowicz wurden die Pferde scheu und gingen durch, wobei derselbe unter den Wagen fiel und die Pferde ihn, da er die Leine festhielt, eine Strecke fortschleiften. Schießlich wurde der Bedauernswerthe so heftig mit dem Kopfe gegen einen Baum geschleudert, daß die obere Schädeldecke gesprengt und das Gehirn bloßgelegt wurde. Obgleich ärztliche Hilfe sogleich zur Stelle war, ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Der Schwerverletzte wird in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden.

O **Dt. Eylau,** 16. Dezember. (Verschiedenes.) In nachahmenswerther Weise haben die hiesigen Inhaber von Kolonialwaaren-Geschäften eine Unsitte abgeschafft, indem dieselben beschlossen haben, Weihnachts- und Neujahrsgeschenke an kaufendes Publikum nicht mehr zu verabfolgen. Zuwiderhandlungen dieses Beschlusses ziehen eine Konventionalstrafe von 100 Mk. nach sich. Nur auf diese Weise können sich die Kaufleute unverschämte Kunden, welche in dieser Zeit von Laden zu Laden wandern und in aufdringlicher Weise die üblichen Geschenke verlangen, vom Hause halten. Mitunter befinden sich unter dieser Sorte Bettler auch sonst ganz anständige Leute. — Von den beiden vorgestern im See [illegible]nkenen wurde heute der Arbeiter Rutt[illegible]ski aufgefunden. Der ande[illegible] nicht [illegible]ene, ist der Musketier Faber von der [illegible]ompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 44. D[illegible]selbe ist aus Osterode zu Hause.

† **Mohrungen,** 15. Dezember. (Zugentgleisung.) Der letzte heute Abend 8 Uhr 56 Min. von Allenstein hier eintreffende Zug Nr. 850 ist kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Horn infolge Schwellenrutschung entgleist, indem die Lokomotive und ein Pack- und Viehwagen umstürzten. Den Lokomotivführer trifft keine Schuld, indem alle Vorsichtsmaßregeln zur Einfahrt getroffen waren. Glücklicherweise ist außer dem Lokomotivführer und Heizer, welche an den Hänlen und dem Gesichte verletzt wurden, und dem Postschaffner, welchem das Schlüsselbein gebrohen ist, niemand von den Passagieren dabei weiter verletzt worden. Der Bahnarzt, Kreisphysikus Dr. Klein, und ein junger hiesiger Arzt, Dr. Olschewski, waren auf Erfordern sofort zur Stelle. Im Zuge befand sich auch ein Bahnkontroleur. 11 Uhr 30 Min. Nachts konnte der entgegengefahrene Zug hier eintreffen und nach kurzem Aufenthalte nach Güldenboden fahren. Nach 2 Stunden wurde das Eintreffen des verlangten Rettungszuges von Dirschau erwartet. Der Postschaffner fand im hiesigen Kreiskrankenhause Aufnahme.

Braunsberg, 15. Dezbr. (Verunglückt.) Der 13jährige Karl Kalb ging am 13. d. M. auf den Bauplatz des Landgestüts, um aus einer dort befindlichen Sandgrube Sand zu holen. Von den herabstürzenden Sandmassen wurde er verschüttet und von dem nach ihm suchenden Vater als Leiche gefunden.

Rominten, 15. Dezember. (Wölfe.) In den Wäldern der Haide vermuthen die Förster noch mindestens drei Wölfe und man ist jetzt eifrig dahinter, eine Wölfin mit drei Jungen, welche nicht nur gespürt, sondern auch gesehen worden ist, habhaft zu werden. Sobald Schneefall eintritt, um die Spur der russischen Gäste verfolgen zu können, wird von sämmtlichen Forstbeamten der Haide eine große Wolfstreibjagd abgehalten werden.

Posen, 15. Dezember. (Das Gesuch der Polen,) auch in den Oberklassen der katholischen Volksschulen den Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilen zu lassen, ist vom Oberpräsidenten abschlägig beschieden worden.

Kleine Chronik.

* Wieder ein Eisenbahnunglück. Der Montag Mittag in den Bahnhof Olten (Station auf der Strecke Basel-Bern) einfahrende Personenzug von Bern wurde von einem Rangirzuge angefahren. Durch den Zusammenstoß wurden 7 Personen, davon eine schwer, verletzt. Eine Störung des Betriebes trat nicht ein.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.